

1, 2, 3 gegen
das WEF

BAHNHOFPLATZ Heute finden auf dem Bahnhofplatz Protestaktionen gegen das World Economic Forum statt.

Mit einem Quiz, das der Fernsehsendung «1, 2 oder 3?» nachempfunden sei, protestieren Linksaktivisten heute Abend auf dem Bahnhofplatz gegen das World Economic Forum. Passantinnen und Passanten sollen herausfinden, ob sie richtig stehen, was ihr Verhältnis zu den Mächtigen in Davos betrifft, schreiben die Organisatoren in einer Medienmitteilung. Die Aktion beginnt um 18.30 Uhr. Um 20 Uhr tritt der Hamburger Musiker Holger Burner auf. Gemäss Mitteilung wird er «mit seinem Klassenkampftrap für gute Stimmung sorgen». Gestern Abend gaben WEF-Kritiker auf dem Bahnhofplatz Suppe aus. Der Anlass war friedlich. *pd/hae*

In Kürze

AUTOBAHN A1

Kollision auf Viadukt

Am Dienstag kurz vor 18 Uhr kollidierten auf dem Felsenauviadukt ein Sattelschlepper und ein Auto. Ersterer fuhr von Schönbrühl kommend Richtung Neufeld, Letzterer vom Wankdorf kommend. Die Kantonspolizei sucht Zeugen (031 634 4111). *pd*

BERNMOBIL

Achtung, Kontrolle

Heute Donnerstag führt Bernmobil eine Ticketgrosskontrolle durch, meldete das städtische Transportunternehmen gestern auf Twitter. *pd*

Tempo 60 statt Sanierung

TIEFENAUSTRASSE Seit Dezember gilt auf der Tiefenaustrasse zwischen Bern und Zollikofen Tempo 60. Die Limite wurde «aus Sicherheitsgründen» heruntergesetzt, heisst es vom Kanton. Die geringere Geschwindigkeit soll die sanierungsbedürftige Stützkonstruktion entlasten.

Die Stützkonstruktion unterhalb der Tiefenaustrasse ist in einem schlechten Zustand. Die Mauern bröckeln, die Armierungseisen sind teilweise verrostet, und den genauen Zustand der Verankerungen kennt nur der liebe Gott. Schon vor Jahren schlugen der Kanton, der für die Strasse verantwortlich ist, und der RBS als Eigentümer der Stützmauer Alarm. Im Herbst 2013 war einst die 41 Millionen teure Sanierung vorgesehen. Im Rahmen der kantonalen Sparmassnahmen wurde diese aber auf Frühling 2015 verschoben. Anstatt der Sanierung gilt aber seit rund einem Monat auf dem Weg Richtung Zollikofen nicht mehr Tempo 80, sondern Tempo 60.

«Es handelt sich bei der Reduktion der Tempolimiten um eine reine Vorsichtsmassnahme», sagt der stellvertretende Kreisoberingenieur Thomas Schmid. Besonders problematisch ist der Zustand der 40-jährigen Strasse nämlich vor allem zwischen dem Kreislauf Neufeldtunnel und der Tiefenau. Hier «hängt» die Strasse über die RBS-Gleise hinaus. Wenn ein schwerer Lastwagen einen Unfall hätte und im überhängenden Bereich liegen bliebe, könnten die Anker versagen und die Stützmauer schlimmstenfalls einbrechen, erklärt Schmid.

Auf der äusseren Spur der Tiefenaustrasse sind bereits Sicherheitsmassnahmen getroffen wor-



Rund 15 000 Autos fahren täglich über die Tiefenaustrasse. Seit Mitte Dezember sind nur noch 60 km/h erlaubt.

Susanne Keller

den. Der Velostreifen ist mit Leitplanken von der Strasse abgetrennt, damit im Normalfall keine Autos mehr auf dem überhängenden Teil fahren. An der Unterseite hängen Netze, damit keine Steine von der Strassenunterseite auf die RBS-Züge und das Gleis fallen können. «Zur weiteren Entlastung der Konstruktion wurde nun zusätzlich Tempo 60 eingeführt», sagt Schmid.

Tempo 60 bleibt

Obwohl Tempo 60 nur auf der Fahrspur Richtung Zollikofen notwendig wäre, gilt die neue Limite auch in die andere Richtung. «Es ist an sich nicht üblich, dass auf demselben Streckenabschnitt in unterschiedliche Rich-

tungen unterschiedliche Tempolimiten gelten», sagt Schmid.

Auch nach der Sanierung – wenn also die Stützkonstruktion nicht mehr geschont werden müsste – soll Tempo 60 beibehalten werden. Schmid: «Damit kann nicht nur der Verkehrsablauf auf der stark belasteten Strecke verbessert, sondern auch der Langsamverkehr stärker geschützt und die Lärmbelastung minimiert werden.» Ausserdem wird die Tiefenaustrasse nach der Sanierung schmaler: 11,7 statt 15 Meter wie heute.

Es sei «verantwortbar», die Sanierung bis 2015 hinauszuschieben, sagt der stellvertretende Kreisoberingenieur. «Wegen des Spardrucks allein haben wir die Sanierung nicht verschoben.»

Derzeit wird die Konstruktion regelmässig überprüft und ist in einem stabilen Zustand. Ausserdem könne man dank der Verschiebung mehr Zeit in die Vorbereitung investieren. «Das wird eine sehr komplexe Baustelle», sagt Schmid. Nur zwischen 0.30 und 5 Uhr morgens ist das Gleis ungenutzt, sodass ungestört gebaut werden kann. Zwischen 21.30 und 0.30 Uhr ist die Strecke einleisig in Betrieb. Die Nachtarbeit wird aber auf ein Minimum beschränkt. Der grösste Teil kann am Tag erfolgen.

Sanierung dauert drei Jahre

1974 wurde die Tiefenaustrasse eröffnet. Bis in die 90er-Jahre war sie noch vierspurig befahrbar, jetzt gibts je zwei Auto- und

zwei Velospuren. Für die Sanierungsarbeiten sind 41 Millionen Franken budgetiert. Der Kanton muss 22 Millionen bezahlen, die restlichen 19 Millionen übernimmt der RBS. Die Sanierung soll etwa drei Jahre dauern.

Um die Sicherheit des Fussgängerübergangs bei der Station Felsenau zu verbessern, baut der Kanton eine Lichtsignalanlage sowie leichte Schwenker ein, die wie eine Einfahrtsbremse wirken und die Geschwindigkeit vermindern. In beiden Fahrtrichtungen entsteht ein 2,6 Meter breiter Velostreifen. Dank lärmarmem Belag und einer 1,3 Meter hohen Brüstung am Strassenrand können Anwohner künftig auf weniger Lärm hoffen.

Ralph Heiniger

Nachtschattengewächs

JAZZ Der Berner Saxofonist Till Grünewald hat sich eine Woche lang Nacht für Nacht in den Vidmarhallen einschliessen lassen, um die Musik für sein Soloalbum aufzunehmen. Für die Albumtaufe von «Ach wie nichtig, ach wie flüchtig» am Be-Jazz-Winterfestival kehrt er dorthin zurück, wo das Album entstanden ist.



Till Grünewald präsentiert ein Soloalbum für Saxofon. *reto andreali/zvg*

«Keine Ahnung, ob das Programm auf der Bühne funktionieren wird», lacht Till Grünewald. Und schiebt nach: «Im Moment bin ich deswegen schon etwas nervös. Es wird sich im Moment entscheiden, was ich genau spielen werde.»

Das neue Album «Ach wie nichtig, ach wie flüchtig», das der Berner Saxofonist im Rahmen des Be-Jazz-Winterfestivals vorstellt, sprengt in verschiedener Hinsicht den Rahmen des Gewohnten. Erstens: Es ist ein Soloalbum für Saxofon. Die Suche in der Jazzgeschichte nach Vergleichbarem verläuft mehr oder weniger ergebnislos. Einige Alben, auf denen sich der Solist mit Loopgeräten selbst begleitet, ist alles, was auffindbar ist. Grünewald hingegen ist ganz auf sich allein gestellt.

Im schwarzen Leinen

Zweitens: Das Album ist ganz auf den Moment konzentriert. «Absolute Reduktion» ist das Stichwort, das Grünewald dazu einwirft. Zusammen mit dem Tontechniker Felix Hochuli hat er exakt den Moment einzufangen versucht, in dem ein Stück Musik

entsteht. Ohne vorgefertigtes Albumkonzept, ohne vorbereitete Stücke, ja sogar ohne Noten haben sich die beiden während einer Woche Nacht für Nacht in den Vidmarhallen einschliessen lassen und die Musik aufgenommen.

Und schliesslich drittens: Die CD erscheint als ein von einem Buchbinder handgebundenes Album, in schwarzem Leinen mit Goldprägung – es hat fast etwas Sakrales.

Dunkle Schattierungen

Inspirieren liess sich Till Grünewald bei seinem nächtlichen Experiment von Musikstücken, die ihm im Moment der Aufnahme in den Sinn kamen. Jazzstandards, Volkslieder, klassische Werke.

Über sieben Stunden Musik haben Grünewald und Hochuli in jener Woche aufgenommen. Nach und nach hat sich dabei herausgestellt, in welche Richtung das Album gehen soll. Herausgekommen ist schliesslich ein Nachtschattengewächs: ruhige, nachdenkliche Musik, getragen vom dunklen Klang des Saxofons. Interpretationen von Volksliedern wie das «Guggisberglied» oder «Schönster Abendstern» wechseln sich ab mit klassischen Stücken wie einem Satz aus Edward Griegs «Peer-Gynt Suite» oder dem Introitus aus dem Mozart-Requiem. Als Zwischenspiel strukturieren sechs Variationen der Bachkantate «Ach wie nichtig, ach wie flüchtig» das dunkel schattierte Album.

Vergeblich sucht man jedoch nach Jazzstandards. Einzige Ausnahme: «Blue in Green» von Miles Davis. «Während der Aufnahmen haben wir gemerkt, dass ich bei den Jazzstandards rasch wieder sehr nahe an der Spielweise war, wie man sie sich vom Jazz her gewohnt ist. Für dieses Album wollte ich mich der Musik auf eine einfachere, unvoreingenommene Art nähern», so Grünewald. Deshalb hat es nur das erwähnte Miles-Davis-Stück aufs Album geschafft.

Aus dem Moment heraus

Till Grünewald stellt seine Solo-CD «Ach wie nichtig, ach wie flüchtig» am Freitagabend vor. Dann steht auch das Duokonzert von Irène Schweizer und Pierre Favre auf dem Programm. Für Grünewald ein besonderer Mo-

WINTERFESTIVAL

Das 13. Be-Jazz-Winterfestival beginnt heute Donnerstag mit dem Konzert des Posaunisten Nils Wogram. Sein Quartett erweitert er für das Programm «Ri-omar» um ein Streichquartett. Im zweiten Konzert ist der Bandlead Michael Zisman mit seinem Quartett zu hören. Der Freitag, 24. Januar, gehört Till Grünewalds Soloprojekt «Ach wie nichtig, ach wie flüchtig» und dem Duo Irène Schweizer/Pierre Favre (siehe Haupttext). Im abschliessenden Late-Night-Konzert um 23 Uhr kleidet das Ghost Town Trio Popsongs in ein Jazzgewand. Der Samstag, 25. Januar, beginnt mit der Uraufführung von Andreas Schaeferers Auftragskomposition «Perpetual Delirium» für das Arte Quartett, gefolgt von Bänz Oester & The Rainmakers. Das abschliessende Late-Night-Konzert bestreitet Karin Meiers Forest Radio. Konzertbeginn ist jeweils um 20 Uhr. *loh*

www.bejazz.ch

ment: «Eines der ersten Jazzkonzerte, das ich als Jugendlicher besuchte, war ein Solokonzert von Irène Schweizer», erinnert er sich. «Ihre Energie ist sehr beeindruckend.»

Till Grünewalds Programm «Ach wie flüchtig, ach wie nichtig» wird da eher einen introvertierten Kontrapunkt setzen. Aber eben, so ganz klar ist das noch nicht. Entscheiden wird es der Moment. *David Loher*

Die Camerata Bern auf Barock-Tour durch Italien

KONZERT Mit Werken von Corelli und Vivaldi startete die Camerata Bern gestern Abend ihre neue Konzertreihe im Konsi und trimpfte mit Gastgeber Giuliano Carmignola auf.



Giuliano Carmignola Geiger

Was sind denn das für neue Töne? Als «Rennfahrt von Rom nach Venedig» und als «Giro d'Italia» mit «Teamegeist und Tempowechseln in 6 Etappen» kündigte die Camerata Bern ihr jüngstes Konzert an. Die Rhetorik erinnert an Konzertankündigungen des aufstrebenden Berner Barockorchesters Les Passions de l'Ame. Das dürfte kein Zufall sein: Die Camerata Bern positioniert sich mit einer neuen Konzertreihe als weiterer Player in der blühenden Alte-Musik-Szene der Stadt.

Das passt nicht allen. Die Camerata Bern indes zeigt sich selbstbewusst. Mit Recht. Die wichtigste Voraussetzung, um als Originalklang-Ensemble aufzutreten, ist ja gegeben: Zum 50. Geburtstag haben die Musiker 14 Streichinstrumente nach barockem Vorbild erhalten.

Die Instrumenten-Taufe letzten Frühling im Kultur-Casino fiel durchgezogen aus. Für mehr als barockes Mittelmass reichte es unter der kühlen Leitung von Chiara Banchini damals nicht.

Wie anders klang das Kammerorchester gestern Abend, zum Auftakt der neuen Konzertreihe im Konsi, der Geburtsstätte der Camerata Bern. Der Saal, in dem auch die konkurrierende Freitagsakademie ihre Konzerte abhält, hat eine brillante Akustik,

die sich für Barockmusik bestens eignet. Und mit Giuliano Carmignola hat das Orchester einen der aufregendsten Barockgeiger als Gastgeber verpflichtet. Der Italiener gilt – im «Giro»-Bild zu bleiben – als resoluter Sprinter, der die Freiheitslust zelebriert.

Kunst der Unberechenbarkeit

Was Carmignola mit der Camerata in den vier Vivaldi-Concerti an Dramatik, an zugespitzter Rhetorik und Körperlichkeit bot, war begeisternd. Und begeisternd war auch, wie wach und entschiedenen das Ensemble auf Carmignolas Unberechenbarkeit reagierte. Die Camerata Bern, sonst bekannt für ihren hellen, kultivierten Stil, klang für einmal herb, aufgeraut und lustvoll attackierend – auch in den Concerti Grossi von Corelli (Op. 6, Nr. 1 und 9), bei denen der Gastgeber in die zweiten Reihe rückte.

Weder das kalkulierte Vivaldi-Theater, noch die instrumentalsportlichen Corelli-Duelle blieben allerdings am Ende hängen. Es war Carmignolas Zugabe «per Claudio», für den am Montag verstorbenen Dirigenten Claudio Abbado. Trauermusik, die das Publikum ins Bodenlose entliess. *Oliver Meier*